

Foto: Ron Taylor

Valerie Taylor testet den bisher einzigen wirksamen Schutz gegen Haie: einen Stahlnetz-Anzug.

Ein Junge namens Ron Taylor fand 1951 im flachen Wasser der Botany Bay, Sydneys ausgedehntem Naturhafen an der australischen Ostküste, eine verlorengegangene Taucherbrille. Er setzte sie auf, sah sich die Unterwasserwelt etwas näher an und startete so eine Karriere, die ihresgleichen sucht.

Ron war sofort hellauf begeistert. Ganze 16 Jahre war er alt, als er begann, unter Wasser zu fotografieren. Ein Jahr später bekam er von einem Freund eine 16-mm-Filmkamera, bastelte sich dazu ein Gehäuse und begann, im Meer zu drehen. 1957 wurde sein erster Schwarzweißfilm fertig – ein Epos über Krebse. Danach kam ein weiterer, „Die Hai-Jäger“, Rons erster kommerzieller Erfolg, den er 1962 ans Fernsehen verkaufte.

Die Unterwasserjagd war damals eine neue, für viele hochinteressante Freizeitbeschäftigung, und – wie auch in anderen Ländern – hatten Wettbewerbe in dieser „Disziplin“ in Australien großen Zulauf. Ron trug darin bald einen Meistertitel.

Valerie Heighes war ebenfalls eine begeisterte Schnorchlerin. Wen wundert's, das Haus ihrer Eltern lag direkt am Wasser. 1963 wurde sie im Alter von 27 Jahren australische Meisterin in der Unterwasserjagd. Sie schloß sich demselben Club an wie Ron, lernte ihn kennen und wurde ein Jahr später Mrs. Taylor.

Vier Jahre später hängten die beiden ihre Harpunen für alle Zeit an den berühmten Nagel. „Ron und ich sahen die Auswirkungen unseres Sportes auf die Fischwelt, als immer mehr Leute begannen zu jagen, und da hörten wir eben auf.“

Seitdem schießen die Taylors ausschließlich mit ihren Unterwasserkameras. Sie vorwiegend Fotos, er hauptsächlich Filme. Und sie haben Erfolg damit. Denn meistens haben sie Haie im Sucher – und zwar in Großaufnahme! Ron war von Anfang an wild entschlossen, der Allererste zu sein, der den „Großen Weißen“ in seiner na-

türlichen Umgebung filmt. 1965 tat er das ohne jeden Käfig.

Diese Szenen sollten später Peter Gimbel als Hauptargument dienen, um für sein Filmprojekt „Blaues Wasser – Weißer Tod“ die nötigen Gelder aufzutreiben. (Übrigens ein ganz hervorragender Film, der nur leider durch eine völlig hinrissige deutsche Synchronisation entstellte wurde; Red.)

Zwischen 1969 und 1970 in verschiedenen Weltmeeren gedreht, wurde der Film zum Kassenschlager und für Ron und Valerie Taylor zum

Mit Haien auf du und du

Ron und Valerie Taylor

Sie begannen als UW-Jäger. Heute sind sie friedlich und lassen sich stattdessen bewußt von Haien beißen.

Hillary Hauser portraitiert ein interessantes Ehepaar

Durchbruch ins internationale Filmgeschäft. Filme wie „Der Weiße Hai“ (I und II), „Orca“ und „Die Blaue Lagune“ folgten, dazu kamen Dokumentarfilme fürs Fernsehen, zuletzt „Those Amazing Animals“.

Bei den Dreharbeiten zu diesem Film vor der Küste Süd-Kaliforniens wurde Valerie von einem Blauhai gebissen, was dem Streifen überall in den Vereinigten Staaten immense Einschaltquoten verschaffte und Ron dazu veranlaßte, über ein sicheres Hai-Abwehrmittel nachzudenken. Beim Fleischer zuhause in Sydney hatte er Handschuhe aus Stahlnetz gesehen, die gegen Schnittverletzungen schützen. Und was scharfen Fleischermessern standhält, sollte auch für Haizähne undurchdringlich sein . . .

Ron entwarf also eine Art Kettenhemd für Taucher, einen Stahlnetz-Anzug, der über dem normalen Neoprene getragen wird und wegen seines Gewichtes auch gleich den Bleigurt ersetzt. Haizähne können diesen Schutz nicht durchdringen, aber es blieb die Gefahr von Quetschungen durch den gewaltigen Druck der Kiefer.

Bei den ersten Versuchen in der Coral Sea, wo sich Valerie wiederholt absichtlich beißen ließ, stellte sich aber heraus, daß dieses Problem nicht existierte: Irritiert vom Stahlnetz zwischen den Zähnen, bissen die vorsichtigen Haie nämlich gar nicht erst richtig zu . . . bis auf einen, der sie am Kopf packte und die einzige ungeschützte Stelle erwischte – Valeries Gesicht.

tauchen: Valerie, wie konnte es passieren, daß Sie ins Gesicht gebissen wurden? Wo waren Sie?

Valerie Taylor: Am Marion Reef in der Coral Sea, weit vor der australischen Ostküste. Dort kann es ziemlich hektisch zugehen. Tief waren wir nicht – so fünf bis zehn Meter – aber es waren eine ganze Menge Haie da. Kein Wunder, unser Assistent Alexander hatte ja ordentlich angefütert, und ich hatte einen toten Thunfisch im Arm. Und wenn Haie eine Leibspeise haben, dann ist es Thunfisch.

Unsere Freunde waren also ganz schön nervös, als wir über den Steilabfall hinausschwammen. Ich dachte mir: „Am besten tauchst du mit hinein in dieses Gewirr aus blitzenden Leibern und findet heraus, wie sie in ihrer Freßwut auf dich reagieren.“ Ich schwamm also los und Ron ließ die Kamera laufen.

Plötzlich war dieser Hai an meinem Gesicht, und ich verlor meinen Lungenautomaten! Also auftauchen! Irgendwie fand ich das Mundstück wieder, konnte atmen und ließ mich wieder sinken, lag auf dem Grund und versuchte, zu mir zu kommen.

Ein Boxer, der gerade einen harten Haken auf den Punkt bekommen hat, muß sich ähnlich fühlen, wie ich damals. Ich hyperventilierte wie verrückt.

tauchen: Ron, was haben Sie in dieser Situation gemacht?

Ron Taylor: Ich habe gefilmt. Mir war nicht klar, daß der Hai Valerie erwischt hatte, bis sie auftauchte (was den Hai vertrieb) und ich sehen konnte, daß sie am Kinn stark blutete. Wenn ich drehe, dann achte ich nicht darauf, was im Detail gerade passiert. Ich konzentriere mich in erster Linie auf den Bildausschnitt und den Bildaufbau. Mein Auge wandert ständig im Sucher hin und her. Was ich dann im einzelnen auf dem Film habe, sehe ich erst später am Schneidetisch.

tauchen: Wie hat es der Hai geschafft, Sie so genau am Gesicht zu treffen?

Valerie Taylor: Ich weiß es nicht. Alles, was ich spürte, war ein gewaltiger Schlag. Gleichzeitig trafen die Zähne auf das Stahlnetz der Kophaube. Direkt über meinen Ohren. Das gab ein knirschendes Geräusch und ein Gefühl, als würde mir das ganze Gesicht abgerissen. Alles ging wahnsinnig schnell.

Ron Taylor: Dieser Hai war ein fürchterlich flinker Bursche. Ich sah Valerie auf dieses Gefühl von Haien zuschwimmen und dann plötzlich auftauchen. Nach ein paar Sekunden war alles vorbei.

tauchen: Man sagt, Sie haben einen sechsten Sinn für Tiere, Haie eingeschlossen, und Sie haben in anderen Interviews wiederholt gesagt, daß Sie beide einen ganz bestimmten Denkprozeß durchmachen, wann immer Sie mit Haien im Wasser sind.

Valerie Taylor: Ja, wann immer ich einen Hai sehe – und er mich – läuft eine Art Verständigung ab. „In Ordnung, Freundchen“, denke ich dann, „bleib Du ein wenig auf Distanz, dann kommen wir blendend miteinander aus!“

Was er sich denkt, weiß ich nicht, aber er kommt immer wieder zurück und sieht mich an, ohne zu nahe zu kommen. Es gibt da ganz sicher eine Art Kommunikation. Bloß weil Fische nicht aussehen wie Menschen, heißt ja noch lange nicht, daß sie einen nicht ansehen. Daß sie den Schmerz nicht genauso fühlen wie wir, heißt nicht, daß sie keinen fühlen. Wir neigen dazu, alles an unserer Elle zu messen – und das ist vielleicht ein Fehler.

tauchen: Sie haben gesagt, daß alles in Ordnung ist, wenn dieser Augenkontakt mit einem Hai einmal hergestellt ist. Und daß Probleme nur von etwas kommen, das Sie nicht sehen können.



Foto: Peter Lake

Frau ohne Nerven: Valerie Taylor

Valerie Taylor: Das stimmt! Wenn ich den Hai ansehe, ist alles klar. Wir verstehen uns dann auf irgendeine seltsame Weise. Ich habe nie von irgendjemand gehört, der von einem Hai angefallen worden ist, den er vorher gesehen hat. Ein Hai kann sehr nahe herankommen und wirklich bedrohlich wirken, aber nie hat einer zugebissen, wenn er vom Taucher fixiert wurde. Man trotzt diesem Tier auf seinem eigenen Grund und Boden und sagt: „Vorsicht, ich bin mindestens so groß und gefährlich wie du!“

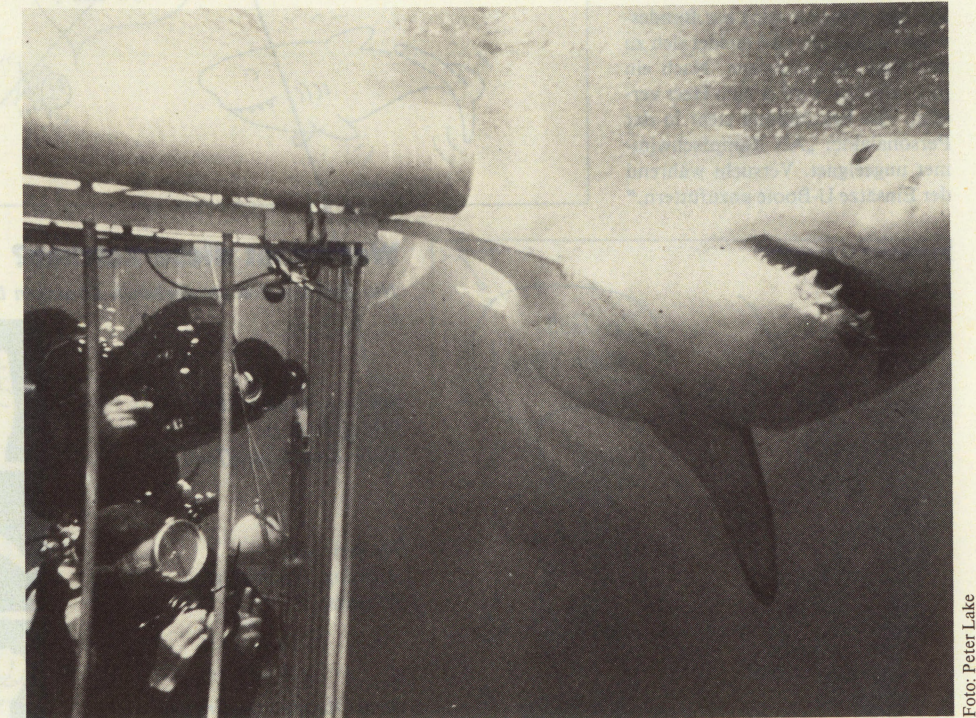


Foto: Peter Lake

Der Film „Blaues Wasser – Weißer Tod“ wurde für die Taylors zum Durchbruch ins große Geschäft.